

## WOHLENS STAGNATION IM BRENNPUNKT

**Entwicklungsschwerpunkte:** Die Gemeinde Wohlen benötigt Entwicklungsperspektiven. Dafür braucht es die Schaffung von neuem Wohnraum - Verdichtung allein reicht dazu nicht.

Wir haben schon im «FDP meint» im November 2011 der Sorge Ausdruck verliehen, dass sich Wohlen in einer Art selbstauferlegter Starre befindet. Planungen in Uettligen und Wohlen sind verhindert worden, die neue Perspektiven eröffnet hätten. Seitdem hat das Departement Bau und Planung unter freisinniger Führung neue Ansätze verfolgt, um in der Gemeinde eine massvolle Entwicklung anzustossen, die dem grossen Bedarf an Senioren- und Familienwohnungen Rechnung trägt.

### Innere Verdichtung genügt nicht

Mustergültig ist unter anderem das vom Gemeinderat genehmigte Strukturkonzept Uettligen, mit welchem das Potenzial für Wohnraum ausgelotet wird. Dabei wurde aber auch festgestellt, dass ein moderates Bevölkerungswachstum mit innerer Verdichtung allein nicht zu erreichen ist. Dies dürfte auch in Wohlen und Hinterkappelen als weitere Entwicklungsschwerpunkte nicht anders sein.

[www.fdp-wohlen.ch](http://www.fdp-wohlen.ch)

### Wir haben es in der Hand

Folglich muss die Bevölkerung von Wohlen offen sein für neue Lösungen. Lösungen, die attraktiven Wohnraum für Senioren und Familien ermöglichen, die Alterspyramide etwas verjüngen und nicht zuletzt die Steuereinnahmen sichern. Es ist an uns allen, die richtigen Entscheide zu fällen.

## SOLARANLAGEN SMART PLANEN

**Solarinitiative:** Die FDP Wohlen sagt JA zum Gegenvorschlag des Gemeinderates. Die Initiative wird abgelehnt.

Die Solarinitiative rennt offene Türen ein: Denn die Förderung von erneuerbaren Energien bei gemeindeeigenen Bauten ist im Massnahmenplan zur Energiepolitik der Gemeinde bereits verbindlich festgehalten. Die Initianten wollen sicherstellen, dass diese Massnahmen nicht nur Lippenbekenntnis bleiben - ein Misstrauensvotum gegenüber der Exekutive. Zudem bewirkt das geforderte Reglement zusätzlichen administrativen Aufwand.

Die FDP empfiehlt darum, dem Gegenvorschlag des Gemeinderates zuzustimmen: Dieser legt fest, dass Investitionen in Solaranlagen nach energetischen, aber auch nach wirtschaftlichen Kriterien zu beurteilen sind. Das bedeutet, dass Anlagen zur Gewinnung von Sonnenenergie unter dem Strich für die Gemeinde finanziell einträglich sein müssen. Dies entspricht der energiepolitischen Auffassung der FDP Wohlen. Sie finden die Details dazu im Positionspapier unter [www.fdp-wohlen.ch](http://www.fdp-wohlen.ch).

## RICHTIGE FINANZSTRATEGIE

**Rechnung 2013:** Erneut steht Wohlen eine Besserstellung um rund eine Million ins Haus. Von Schiefelage der Finanzen kann keine Rede sein.

Das Festhalten an der Finanzstrategie des Gemeinderats hat sich gelohnt: Keine Steuern auf Vorrat, ein kontrollierter Abbau des angesparten Eigenkapitals, eine über die Zeit angemessene Selbstfinanzierung der Investitionen. Diese Ziele sind erreicht worden, wie der Rechnungsabschluss 2013 zeigt.

Gegenüber dem Jahr 2012 sind die von der Gemeinde direkt beeinflussbaren Ausgaben praktisch stabil geblieben. Effektiv gespart wurde im Bereich Verkehr dank Neubewertung der öV-Punkte. Der wesentlichste Minderaufwand findet sich indes bei den Lehrerlöhnen, dies unter anderem auf Grund der abnehmenden Schülerzahlen.

### Unberechtigte Klagen

Vom Tisch sind die Klagen über eine zu hohe Verschuldung, wie dies

im Wahlkampf von linker Seite zu hören war. Wohl steigen die mittel- und langfristigen Schulden um 3.7 Millionen Franken an. Diesen steht jedoch eine Zunahme der Guthaben um rund 2.5 Millionen Franken gegenüber. Die Darlehen bei Finanzinstituten wurden um weitere 3.3 Millionen Franken abgebaut. Und mit subtilem Cash-Management hält unser Finanzverwalter die Zinsbelastung rekordverdächtig tief.

Aber: Die Einkommens- und Vermögenssteuern stagnieren. Dies und die demographische Entwicklung sind ein Spiegelbild des Stillstands in der Gemeinde. Wenn es nicht gelingt, durch eine massvolle Entwicklung neue Steuerzahler in die Gemeinde zu holen, wird es schwierig, Bestehendes zu erhalten und in zukunftsorientierte Infrastruktur zu investieren.

# «POLITIK KANN AUCH FÜR JUNGE COOL SEIN»

**Jugend und Politik:** Die 18 – 29-Jährigen waren bei der Abstimmung zur Masseneinwanderungsinitiative untervertreten. Auch sonst sind in der Politik junge Leute rar. Das könnte anders sein, sagt Stefanie Augsburg, Jungfreisinnige aus Hinterkappelen.

*«Wir werden die Suppe auslöffeln müssen, die uns die Politik von heute einbrockt»: Gemäss dem Jungfreisinn des Kantons Bern mischen viel zu wenig Junge in der Politik mit. Sehen Sie das auch so, Frau Augsburg?*

Tatsächlich sind Junge in politischen Gremien und bei Abstimmungen untervertreten. Schliesslich sollte die Politik ein Abbild der gesamten Gesellschaft sein, was momentan nicht der Fall ist. Ausserdem täte es der Politik gut, wenn mehr Junge mitreden würden.

*«Politik darf Dir nicht am Arsch vorbeigehen», mahnt der Jungfreisinn. auf seiner Website. Warum geht sie denn an vielen Jungen vorbei?*

Politik hat für viele junge Menschen ein verstaubtes Image. Das liegt wohl auch daran, dass es unter den bekanntesten Politikern nur wenige Personen gibt, die für die Jungen als Vorbilder dienen könnten. Auch das politische Vokabular ist teilweise sehr eigen und die Abstimmungsbotschaften sind mitunter nur schwer verständlich. Grundsätzlich fühlen sich die jungen Leute eher angesprochen, wenn es um konkrete, wenig komplexe Dinge geht, die sie direkt betreffen. Etwa Ladenöffnungszeiten oder auch die Mindestlöhne. Zudem könnten die Schulen mehr tun, um das Interesse für politische Vorgänge zu wecken. Man könnte auf vielfältige Art zeigen, dass Politik auch cool sein kann.

*Wann und warum haben Sie sich entschieden, sich in der Politik zu engagieren?*

Ich verbrachte als Kind viel Zeit mit meinem Grossvater, der für mich eine wichtige Person war. Von klein an hörte ich, wie er als ehemaliger

Nationalrat mit Freunden über politische Themen diskutierte. Auch meine Eltern haben mir stets vermittelt, dass das Recht, in unserem Land mitbestimmen zu können, eine grosse Chance ist. Während meiner Gymzeit merkte ich dann recht bald, dass mich politische Themen ganz allgemein interessieren. Bereits während meines Studiums trat ich dann dem Jungfreisinn bei, da mich deren Parteiprogramm sehr angesprochen hatte

*...und Sie sind gleich in die Grossratswahlen 2014 gestiegen.*

Der Entscheid mitzumachen kam ziemlich kurzfristig. Auf Facebook haben sodann viele Bekannte meine Kandidatur mitbekommen und diese an andere weiter verbreitet. Auch meine Familie hat mich dabei tatkräftig unterstützt und schlussendlich hat alles perfekt geklappt!

*Welches war ihr grösstes Erfolgserlebnis?*

Definitiv mein tolles Wahlergebnis bei den Grossratswahlen. Dass ich dabei in meiner Wohngemeinde Wohlen das mit grossem Abstand beste Resultat aller Jungfreisinnigen erzielt habe, ist für mich eine grosse Motivation, mich weiterhin für die Politik zu engagieren!

*Als Jungfreisinnige und als Sekundarlehrerin liegt Ihnen besonders die Bildung am Herzen. Wird dafür hierzulande nicht genug getan?*

Das kommt darauf an in welcher Hinsicht. Sparmassnahmen im Bildungsbereich kann ich als Sekundarlehrerin nicht nachvollziehen. Schliesslich ist die Bildung die wichtigste Ressource der Schweiz. Manchmal wird aber meiner Meinung nach auch zu viel

gemacht: Es sollten nicht ständig «Verbesserungen» im Schulsystem vorgenommen werden. Die Schule muss wieder mehr auf das Leben vorbereiten, denn im Leben werden nun mal Leistungen gefordert und auch bewertet.

*Ihr Engagement gilt auch der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.*

Es braucht mehr Kitas, dafür weniger Vorschriften für deren Betrieb. In eine gute Richtung geht die Entwicklung bei den Tagesschulen. Was es aber vor allem braucht, sind mehr Teilzeitstellen. Sonst gehen der Wirtschaft gut ausgebildete, hoch qualifizierte Arbeitskräfte – in erster Linie Frauen – verloren.

Interview B. Bircher



**Stefanie Augsburg, 27, ist Sekundarlehrerin und lebt in einer WG in Hinterkappelen. Die Enkelin von Walter Augsburg (SVP-Nationalrat 1967 - 1983) kandidierte im März als Grossratskandidatin des Jungfreisinns des Kantons Bern und kam so zu einem Achtungserfolg. Sie liebt das Reisen, liest leidenschaftlich gerne Krimis und verbringt ihre Freizeit am liebsten mit ihrer Familie, ihren Freunden und ihrem Hund.**